

Zum Nachdenken angeregt

Interreligiöses Theater-Projekt feiert gemeinsamen Abschluss in der Glashütte

KR, 05.06.14

Von DOMINIC RÖLTGEN

PORZ. Die Bedeutung des interreligiösen Dialogs wird mit Blick auf die multireligiöse Gesellschaft, in der wir mittlerweile leben, auch in der Zukunft kein marginales Thema bleiben. Und natürlich haben die Ideen des friedlichen Zusammenlebens verschiedener Glaubensrichtungen sowie der gegenseitigen Toleranz ihren Ursprung nicht erst in unserer Zeit. Eine der bekanntesten Verarbeitungen der Botschaft von der Gleichberechtigung der Religionen ist wohl die „Ringparabel“, deren Ursprung sich bis in das 11. Jahrhundert zurückverfolgen lässt, jedoch vor allem in Gotthold Ephraim Lessings letztem Werk „Nathan der Weise“ Berühmtheit erlangte. In einer zweijährigen Projektphase haben die Porzener Schauspielpädagogen vom „Theater ImPuls“ das Drama nun in vereinfachter und jugendgerechter Version zusammen mit Schülern aus zehn Kölner Förderschulen bearbeitet. Jetzt feierten alle Beteiligten im Jugendzentrum Glashütte den Abschluss des Projekts.

Als Grundlage für das Projekt diente die Jugend-Theaterversion des Werks von Lessing „Nathans Kinder“ von Ulrich Hub. Diese wurde für die Arbeit an den Förderschulen noch einmal vereinfacht und auf knapp 30 Minuten heruntergebrochen. „Es hat sich defi-



Verschiedene Religionen – alles nur Menschen: „Theater ImPuls“ arbeitete mit Sonderschulen am interreligiösen Dialog (Foto: Röltgen)

nitiv rentiert, dass wir uns diese Mühe gemacht haben“, freute sich Lotar Kienzler, der zusammen mit Uwe Fischer seit 1997 das Porzener Theaterprojekt leitet. Zwar habe es durchaus ein wenig gedauert, bis die Jugendlichen die Problematik als solche wahrgenommen hätten. „Man konnte aber schon hinterher sehen, dass die Schüler durch die Aufarbeitung zum Nachdenken angeregt wurden.“ Und auch Elfi Scho-Antwerpes, die die

Schirmherrschaft des von der EU, der Agentur für Arbeit sowie der Software-AG Stiftung geförderten Projekts übernommen hatte, betonte die wichtige und aktuelle Bedeutung der Thematik. Die Auseinandersetzung mit dieser helfe „jedem einzelnen Jugendlichen, im Alltag einen angemessenen und kommunikativen Umgang mit täglichen Fremdheitserfahrungen zu finden“. Dies, so die Bürgermeisterin während der Abschluss-

veranstaltung, sei eine „wertvolle Schlüsselkompetenz in unserer interkulturellen und multireligiösen Gesellschaft“.

Wie wichtig das Thema für die Jugendlichen ist, zeigte an diesem Tag auch deren rege Beteiligung an der interreligiösen Fragerunde mit Pfarrer Franz Meurer, Rabbiner Jaron Engelmayer und der Muslima Sultan Sahin. Letztere war spontan für den verhinderten DITIB-Vertreter Rafet Öztürk eingesprungen. Auch an der

Ideenkonzeption für das kurze Improvisationsstück „Alle gehen Marie und Murat“ beteiligten sich die Schüler ausgiebig. Sie sollten sich überlegen, wie es die beiden Liebenden Marie und Murat schaffen könnten, die Vorurteile ihrer Eltern respektive des großen Bruders abzubauen. Davon, dass einige Schüler spontan selbst die Bühne enterten, zeigte sich Kienzler besonders erfreut. „Ich hätte nicht gedacht, dass die sich das trauen.“